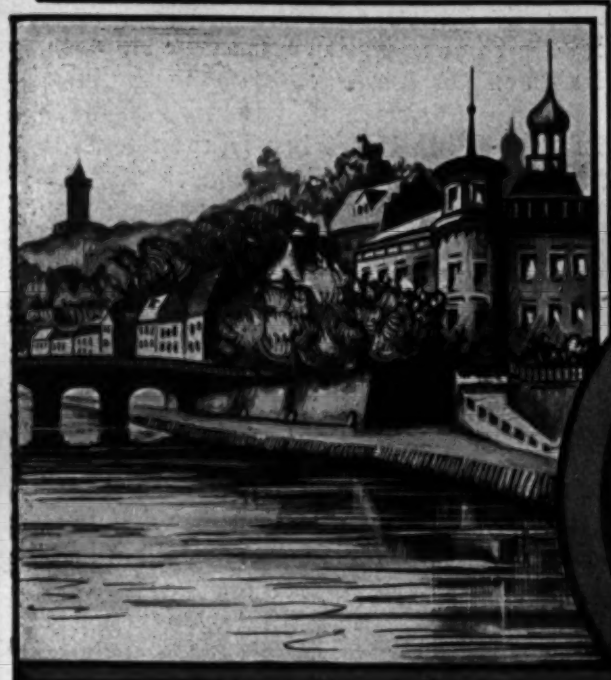
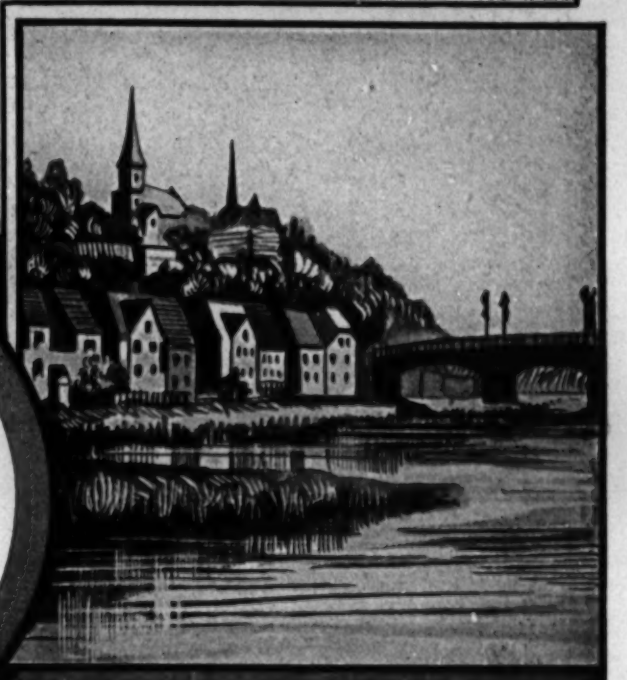
Saarheimatbilder



Illustrierte Monatsbeilage
zum
Saar-Freund



Nummer 3 / 7. Jahrgang — Berlin, 15. März 1931

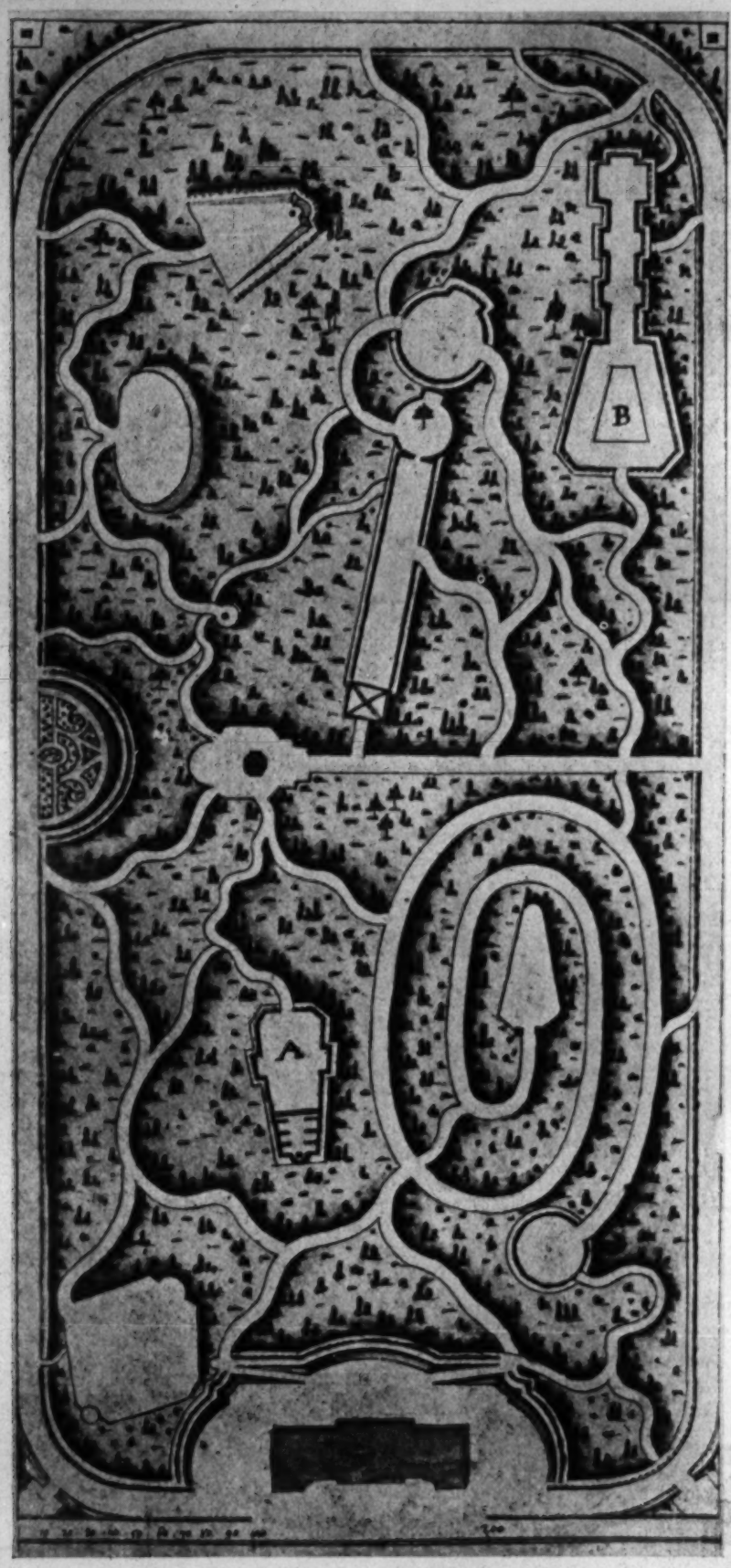
Schloß Ludwigsberg bei Saarbrücken

Bildwiedergaben von M. Wentz, Saarbrücken

Von Dr. Walther Zimmermann.

Das Schloß Ludwigsberg mit seinen großen Parkanlagen gehörte zu den interessantesten Leistungen des ausklingenden Barock und beginnenden Klassizismus im südwestlichen Deutschland. Wenn auch die Zerstörung durch die Franzosen im Jahre 1793 nichts mehr von seiner Schönheit übriggelassen hat, so vermögen uns doch die erhaltenen alten Ansichten, einige spärliche Reste der Bauakten und die lebendige Beschreibung des Freiherrn von Knigge eine Vorstellung zu geben von dem, was uns verloren gegangen ist. Schon ein Jahr nach seinem Regierungsantritt ließ Fürst Ludwig v. Nassau-Saarbrücken (1768–93) mit den Arbeiten der Anlagen beginnen. Bei den großen künstlerischen Neigungen des Fürsten — er spielte bei den Aufführungen seiner Liebhaberbühne selbst mit — dürfen wir von vornherein eine starke Anregung auf die Ausgestaltung von seiner Seite annehmen. Dies wird uns bestätigt durch eine Beschwerde aus dem Jahre 1776. „Ich muß bei dieser Gelegenheit bemerken, daß Serenissimi Hochf. Durchl. überhaupt, was das Bauwesen anlanget, die in Ew. Exzellenz hiessiger Anwesenheit beliebte Ordnung nicht einhalten, sondern es Höchstdemselben auf eines und des andern meistentheils zu doppelter Kosten und größten Schaden gereichende Angaben gefällt, ohne vorhero der rentcammer oder dem Herrn Rittmeister von Waldner davon Nachricht zu ertheilen in den Herrschaftl. Schlössern und besonders in dem zu Neunkirchen anordnen und verfertigen lassen.“ Die Ausgestaltung selbst jedoch lag in den Händen seiner Baudirektoren. — So ist in der Frühzeit vor allem der Oberbaudirektor Friedrich Joachim Stengel zu nennen, der erst 1775 seines Amtes entbunden wurde. Auf ihn geht wohl sicher der Hauptbau zurück, der

Ansichten von Schloß Ludwigsberg auf Elfenbeinzierknöpfen aus dem Besitz der Gräfin Ottweiler („Gänsegretel“).
(Foto im Heimatmuseum zu Saarbrücken.)



Plan zum Park des Ludwigsbergs
von Friedrich Christian Köllner, 1770.
(Historischer Verein zu Saarbrücken.)

die bezeichnende Form des damals beliebten Lusthauses zeigte: in der Mittelachse zwei ovale oder rechteckige Räume als Vorhalle und Gartensaal und zu beiden Seiten die gleichmäßig geordneten übrigen Räume. Der Mittelbau sprang dreiseitig vor und war zweigeschossig. Losgelöst von dem Hauptbau lagen zu beiden Seiten rechteckige Gebäude. Der vor dem Schlößchen liegende freie Platz wurde durch eine mit Vasen besetzte Brüstung abgeschlossen, während zwei Treppen zu dem tiefer liegenden Park mit den Wasserkünsten führten. Der Untergehilfe seines Vaters war in den letzten fünf Jahren Johann Friedrich Stengel, der 1775 als Architekt nach Rußland berufen wurde.

Der Nachfolger im Oberbauamte war der Rittmeister Johann Hermann Joseph von Waldner zu Freundstein. Schon 1765 erscheint er unter Stengel beim Saarbrücker Schloßpark, 1773 wird er Chausseedirektor und am 7. Juni 1774 erhält er die Oberaufsicht über sämtliche Gebäude mit der Anwartschaft auf die Nachfolge Stengels. Er starb am 20. August 1783. Sein Anteil an der Ausgestaltung des Parks kann bei dem Fehlen jeglicher Unterlagen ebensowenig festgestellt werden wie die seines Nachfolgers Johann Philipp von Welling. Dieser war bis 1778 Geheimer Kabinettssekretär. Durch die Gunst des Fürsten wurde er am 24. Februar 1778 Nachfolger von Waldners als Oberchausseedirektor und am 16. Mai 1781 bei Ernennung zum ersten fürstlichen Kammerjunker und Chef von allen in das Hofmarschallamt schlagenden Geschäften wird er schon Oberbau- und Chausseedirektor genannt.

Seine Fähigkeiten scheinen nicht sehr groß gewesen zu sein, denn schon 1785 löste ihn Balthasar Wilhelm Stengel ab. Ueber ihn und seine Tätigkeit sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. Er ward 1748 als Sohn des obengenannten Baudirektors Friedrich Joachim Stengel geboren. Nach Beendigung seiner juristischen Studien wurde er Oberamtssekretär, dann Assessor in Harskirchen und seit 1783 Amtmann in Saarbrücken. Er starb am 12. April 1824 als Regierungsrat in Trier. In seinen Mußestunden befaßte er sich mit der Kunst vor allem mit Architektur und Schauspiel. Mit Iffland war er innig befreundet und auf der Bühne trat er zusammen mit dem Fürsten auf. So war er ein wahrer Geistesverwandter des Fürsten, dessen Auge denn auch sofort auf ihn fiel, als es galt, einen neuen Baudirektor zu finden. Seine erste Aufgabe bildete die Herstellung der alten Brücke. Es folgte der Bau des großen Schauspielhauses beim Ludwigsplatz und die umfangreiche Tätigkeit an Schloß Monplaisir (Halberg), wo er im Park eine Fasanerie und das Finkenhäuschen anlegte, sowie an Schloß Ludwigsberg. Hier sind Orangerie, Waldtheater, Lustschlößchen Schönethal, Dianatempel im Katharinenberg genannten Teil, das chinesische Haus im Dianenhain im Adolfsfreud genannten Teil des Parks seine Werke. Dazu kamen Verwaltungsbau mit Stall und Wohnungen und im Park zerstreut: Holzhaufenzelt, Bastille, Kapelle, Pyramide, Sternstall, Wintergarten, Schießturm, Affenkaserne, Terrasse, Weiher, Bassins und Grotten, der Mosesfelsen, Brunnen und Brücke, Theater, Pyramide und Obelisk im Dianenhain, das Monument der Ehren, Inschriften an den verschiedensten Stellen u. a. m. Es ist also eine verworrene Fülle absonderlicher Einzelheiten. Die beginnende Romantik kündigt sich an in den gotisierenden Bauten, den künstlichen Ruinen, den mit Stroh gedeckten ländlichen Hütten. All dies findet sich stets in Verbindung mit Parkanlagen in englischem Geschmack. So erhebt sich nun die Frage nach dem verantwortlichen Leiter der Gartenanlagen. Es ist wahrscheinlich, daß in den ersten Jahren noch Ludwig Wilhelm Köllner als Hofgärtner tätig war. Er wurde am 2. März 1719 als Sohn des Hofgärtners Johann Arndt Köllner geboren. In seiner Lehrzeit besuchte er auch Frankreich und war dann bis 1746 Hofgärtner in Zweibrücken. Am 28. August 1746 wurde er Nassauischer Hof- und Lustgärtner und am 24. Mai 1749 Obergärtner in Kirchheimbolanden, wo er den großen Garten anlegte. 1757 wurde er 2. Hofgärtner und 1758 Oberhofgärtner in Schwetzingen als Nachfolger seines Schwagers Johann Ludwig Petri. 1761 entlassen ging er nach Saarbrücken, wo er den Schloßgarten und 1765—68 den an den Ludwigsplatz grenzenden Promenadenplatz anlegte. Er starb 1779.

Sein Mitarbeiter und späterer Nachfolger war sein Bruder Friedrich Christian Köllner, der am 7. November 1733 geboren wurde. 1768 erscheint er als Hofgärtner und 1787 als Gartendirektor. 1772—73 war er beim Park des Halbergs tätig. Sehr interessant ist sein Plan (der einzig

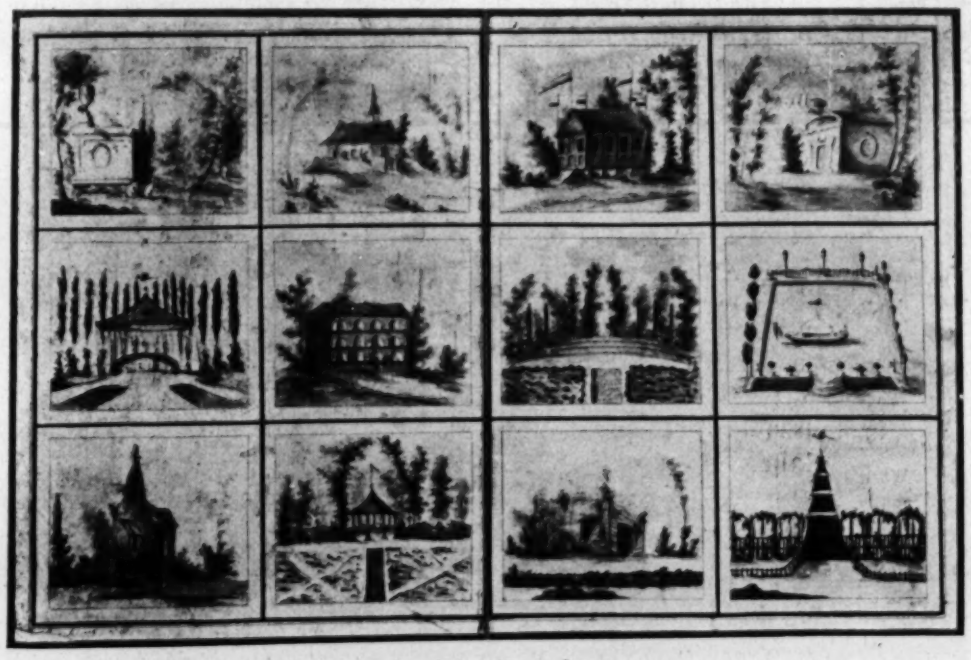
erhaltene) des von ihm im Jahre 1770 angelegten Teiles des Parks am Ludwigsberg. Er trägt die Beischrift: „Dieses ist anno 1770 angelegt worten, in einem quadratförmigen Tannenwalt, die Krume Weg hab ich zwieschen den Bäumen hingeleit. Auf die Kahle Plätz hab ich allerley figuren und Cabineter gemacht. A. ein Teatrum zum Tanzen. B. eine Menagerie. Die Schneck ist das anderseite Gänsenspiel." Das Gelände umfaßte acht Morgen und war 300 Fuß breit. Wir sehen einen Park in englischem Geschmack. Damit hätten wir eins der frühesten Beispiele dieser Art in Deutschland, gleichzeitig mit Erdmannsdorfs Tätigkeit in Wörlitz und früher als der in dem nahen Herzogtum Pfalz-Zweibrücken und in der Herrschaft Blieskastel tätige Friedrich Ludwig Sckell.

Torhaus am Ludwigsberg.
Rötelzeichnung von L. F. Dryander im Heimatmuseum Saarbrücken.
(Ludwig Friedrich Dryander, Sohn von Johann Friedrich Dryander.)

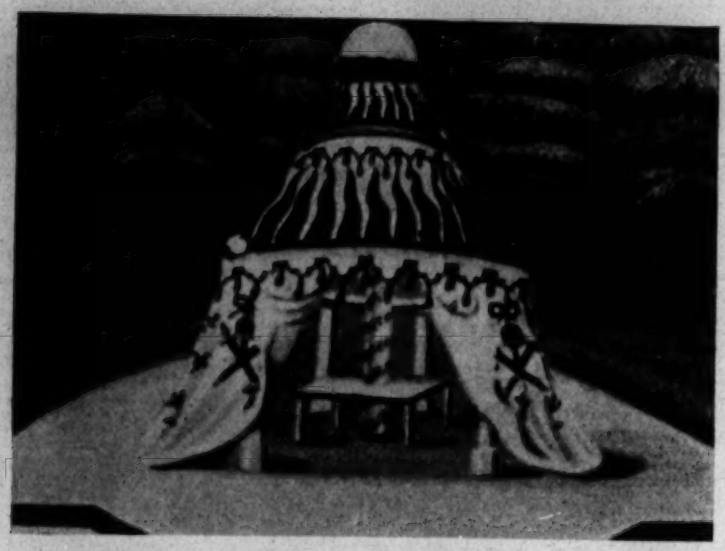
Nur ein paar Worte sollen über die Bildhauer gesagt werden. Am umfangreichsten war anscheinend die Tätigkeit des Malers, Stuckators und Bildhauers Johann Heinrich Heideloff, geboren um 1760 als Sohn des Karl Heideloff in Mannheim, aus einer weitverzweigten Künstlerfamilie stammend, gestorben am 25. Januar 1807 in Biebrich. Unter anderem fertigte er auch die Theaterdekorationen. Dann werden noch die schon unter dem älteren Stengl beschäftigten Bildhauer Johann Philipp Mihm und Louis Stein genannt. Größere Arbeiten lieferten jedoch hauptsächlich auswärtige Künstler, so die Stuttgarter Hofbildhauer Adam Bauer und Professor Philipp Joseph Scheffhauer (Florafigur). Möglicherweise gehört hierher auch (statt in den Saarbrücker Schloßpark) die große Figur eines Flußgottes, von Konrad Linck, dessen entzückende Gruppe der Putten auf dem Geißbock im Parke zu Schwetzingen uns die Schwere des Verlustes erkennen lassen. Außerdem werden noch die nicht näher zu bestimmenden Bildhauer Marlet und Bouillon genannt.

Zum Schlusse lasse ich die Beschreibung eines Zeitgenossen, des Freiherrn von Knigge folgen, die allein im Zusammenhang mit den Abbildungen eine lebendige Vorstellung zu geben vermag:

„Auf dem Ludwigsberg liegt ein niedliches Lustschluß, das dem Fürsten einen Teil des Sommers hindurch zum Aufenthalte dient. Das Schloß ist klein, aber geschmackvoll gebaut, eingerichtet und verziert. Kürzlich hat der Fürst auch ein schönes massives Orangeriegebäude daselbst aufführen lassen. Dann sind hier auch Ställe und andere Gebäude, die Hofkavaliere aber wohnen in kleineren Nebenhäusern, welche zerstreut liegen und von außen verschiedene Formen haben. So sieht man in einem Wäldchen einen Holzstoß und wird überrascht, wenn man in demselben hübsche Zimmer für den Hofmarschall eingerichtet findet. An einem andern Platz hat eine ähnliche Wohnung von außen die Gestalt einer Eisgrube. Auf einer Wiese im Tale steht ein Fuder Heu, man ahnt nicht, daß sonst etwas verborgen sein könnte; aber nun tut sich eine Tür im Hinterteile des Wagens auf, man zieht eine kleine Treppe hervor, öffnet die versteckten Seitenfenster und hat dann einen Speisesaal vor sich. Ueberhaupt ist bei den Anlagen mancher artige und neue Einfall angebracht; die Spaziergänge scheinen von der Natur selbst eingerichtet zu sein, und selten wird man die ängstliche Hand der Kunst gewahr. Eine Einsiedlerkapelle ist von einem Gottesacker umgeben; auf demselben liegen alte bemooste Leichensteine mit Inschriften, und diese Inschriften enthalten Anspielungen auf kleine charakteristische Züge der Personen des Hofes, als wären sie gestorben und hier begraben, mit viel Witz entworfen, doch so, daß niemand dadurch gekränkt werden kann. Manche Gegenden des Gartens, wo die Aussicht beschränkt ist oder die sonst öde scheinen möchten, sind durch Gruppen von bekleideten menschlichen Figuren belebt. Da findet man z. B. am Rande des Weihers auf einer Waschbank einige Wäscherinnen, die lebendig zu sein scheinen, mit ihrer Arbeit beschäftigt. Da steht neben einem Felsen Moses, der, wenn man eine gewisse Stelle berührt, mit seinem Stabe an den Felsen schlägt, aus welchem Wasser hervorquillt. Allein der Fürst hat einige Dinge dieser Art doch für kleinliche Spielwerke gehalten und sie wegräumen lassen, wodurch Platz für den englischen Garten gewonnen ist. In dem schönen Tannenwäldchen befindet sich eine Höhle, auf welche man unvermutlich stößt und in derselben eine Gesellschaft Zigeuner gelagert findet."



Gebäude und andere Anlagen auf dem Ludwigsberg, 1778.
(Heimatmuseum.)



* **Ansichten vom Ludwigsberg** (Herkunft unbestimmt).
(Foto im Heimatmuseum zu Saarbrücken.)